

# Japan Forum



Das monatliche Informationsblatt des Japanischen Generalkonsulats

Vol. 123 / Juni 2005

**JAPANISCHE** Gärten entführen uns aus dem hektischen Alltag und laden zur Erholung und inneren Einkehr ein. Sie stellen idealisierte Landschaften dar und beruhigen unsere Sinne. Es ist keine Frage der Größe, selbst auf der kleinsten Fläche kann ein solcher Mikrokosmos Gestalt annehmen. Die Landschaftsgärtnerei hat in Japan eine mehr als tausendjährige Tradition und somit eine faszinierende Vielfalt. Allen Gärten gemeinsam ist, dass sie die Natur in Miniaturform imitieren und durch ein ausgewogenes Zusammenspiel von Pflanzen, Steinen und anderen Elementen in einem Gesamtkunstwerk vereinen. Sämtliche Elemente und Formen stehen miteinander in Beziehung und es wird ein ausgewogener Kontrast zwischen Ruhe und Bewegung hergestellt. Japanische Gärten werden so kultiviert, dass sie von Anfang an vollendet sind und sich nicht wie westliche Gärten erst im Laufe der Jahre zu dem entwickeln, was sie ausmacht.

## INSELN IM MEER...

war das beherrschende Thema und beliebteste Gestaltungselement der ersten Gärten in Japan. Bereits im 7. Jahrhundert war in Japan die von der koreanischen Halbinsel und China eingeführte Landschaftsgärtnerei bekannt. Der erste Prototyp des japanischen Gartens wurde großflächig und so konzipiert, dass seine meist oval geformten Seen mit dem Boot zu durchqueren waren. In diesem Fall sprach man vom *funa asobi-Stil* (mit dem Boot genießen). Eine weitere Stilrichtung ermöglichte dem Betrachter, entlang eines Weges durch den Garten zu schlendern und die verschiedenen Ansichten zu genießen (*shuyu-Stil*). Die adeligen Besitzer entwarfen die Gärten selbst, in Anlehnung an den während der *Heian-Zeit* (794-1185) gepflegten luxuriösen Baustil *shinden-zukuri*. Die Gärten lagen meistens innerhalb der Paläste und dienten der Erholung und Zerstreuung oder waren Kulisse verschiedener Zeremonien.

## STEINE IM SAND...

sind das herausragende Element der minimalistischen Gärten. Sie entwickelten sich im 13. Jahrhundert und erreichten im Laufe des 15. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Ihre Gestaltung zeichnete sich hauptsächlich durch die gezielte Platzierung von markanten Steingruppen in Flächen weißen Sandes aus. Die Steingruppen symbolisieren Berge oder Wasserfälle, die Sandflächen



Trockenlandschaftsgarten am Ryōanji-Tempel in Kyōto  
© Japanisches Außenministerium

Liebe JF-Leserinnen und -Leser,

vom 5.-18. Juni werden Gärtner aus Japan erwartet, um den Japanischen Garten im Nordpark Düsseldorf zu pflegen und Instand zu halten. Die japanischen Gärtner sind in regelmäßigen Abständen in Düsseldorf, das letzte Mal in den Jahren 2000 und 1996. Der Japanische Garten im Nordpark Düsseldorf ist ein Geschenk der Japanischen Gemeinde an die Bürger der Stadt Düsseldorf und wurde 1975 angelegt.

Den Aufenthalt der japanischen Gärtner in Düsseldorf möchten wir zum Anlass nehmen und in dieser Ausgabe von Japan-Forum eine kurze Einführung in die japanische Gartenkunst geben. Auf der zweiten Seite des Japan Forum stellen wir japanische Gärten in Nordrhein-Westfalen vor (die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit).

## Japanische Gärten

fließendes Wasser. Die japanische Bezeichnung für diesen Stil ist *karesansui*, bei uns bekannt als Trockenlandschaftsgarten. Der Sinn dieser eher kleinflächigen Gärten lag darin, sie so zu konzipieren, dass sie vom Inneren des Hauses heraus betrachtet werden konnten. Inspiriert durch den Geist des Zen-Buddhismus spiegelt der Trockenlandschaftsgarten eine sehr karge, stark reduzierte, minimalistische Szenerie, die teilweise zu vollkommen abstrakten Kompositionen führt. Die Natur wird nicht mehr in ihrer äußeren Erscheinungsform imitiert, sondern in ihrem inneren Wesen erfasst.

## DER TEEGARTEN

Im 13. Jahrhundert wurde der Tee von China nach Japan eingeführt. Mit ihm entwickelte sich eine typisch japanische Teekultur, deren herausragendes Merkmal die nach einem vorgegebenen Ritual durchgeführte Teezeremonie ist. Sie übte einen beträchtlichen Einfluss auf die Gartengestaltung aus. Der bedeutendste Gründer und Former der Teezeremonie Sen no Rikyū (1522-1591) gestaltete die Teezeremonie, den Teegarten und das Teehaus als eine Einheit, die die Suche nach Einfachheit und Natürlichkeit als



Katsura Rikyū, Kyōto  
© Japanisches Außenministerium

dem Kern des Teeweges reflektierte. Trittsteine wurden auf kunstvolle und praktische Weise angeordnet, so dass die Gäste auf dem Weg zum Teehaus das Moos nicht beschädigten. Um den Pfad für Teezeremonien auch nach Einbruch der Dunkelheit zu beleuchten, wurden Steinlaternen benutzt, die zugleich die Eingänge zu Tempeln und Schreinen erhellten. Diese Laternen entwickelten sich zu typischen Attributen des Teegartens. Als beliebte Gartenelemente finden sie neben den Trittsteinen auch heute noch Verwendung.

## WANDELGÄRTEN

Während der Edo-Zeit (1600-1868) entstanden große Wandelgärten (*kaiyu-Stil*), die alle bisherigen Gestaltungselemente und Stilarten vereinten. Während dieser Zeit wurde

Japan von Feudalherren (*shōgun*) und Landesfürsten (*daimyō*) regiert und war kulturell und politisch völlig von der Außenwelt isoliert. Die großflächigen Wandelgärten schlossen sich direkt an die Burgen und Schlösser der Fürsten an und boten dem Besucher eine ausgesuchte Reihenfolge von nachempfundenen Miniaturszenerien aus Natur oder Literatur. Im Zentrum war häufig ein See angelegt, Brücken führten zu kleinen Inseln. Der neue Gartentypus ist eine Synthese aus Elementen vergangener Zeiten, doch die Handschrift des bürgerlichen Geschmacks, der sich in der lang währenden Zeit der Abgeschlossenheit entwickelte, lässt sich deutlich erkennen.

## SHAKKEI-TECHNIK

Die *shakkei-Technik* begleitet die japanischen Gärten trotz ihrer Vielfalt und verschiedener Stilelemente durch die Jahrhunderte und wird auch heute noch verwendet. *Shakkei* bedeutet so viel wie „geborgte Landschaft“ und ist Grundlage für ein gestalterisches Prinzip, bei dem entfernte Landschaften bei der Konzeption eines Gartens mit in Betracht gezogen und als Teil des Gesamtbildes integriert werden.

## KLEINE OASEN...

findet man in Japan selbst auf engstem Raum. In einem so dicht besiedelten Land gibt es vergleichsweise wenig Platz für Gärten, insbesondere in den Großstädten. Dennoch haben die Japaner es aufgrund ihrer Liebe zur Natur immer verstanden, sich Raum zur Entspannung zu schaffen. Bestes Beispiel dafür sind *tsubo-Niwa*, sehr kleine Gärten, die innerhalb der Grundfläche eines Hauses liegen. Diese Gärten vermitteln ein Gefühl der Natur, indem sie Sonnenlicht und frische Luft hereinlassen und mit kleinen Pflanzen, dekorativen Steinen und kleinen Steinlaternen einen Mikrokosmos erzeugen. Man findet sie nicht nur in Privathäusern, sondern auch in öffentlichen Gebäuden, vorzugsweise in Restaurants. Abgelegen von den großen Hauptstraßen trifft man selbst in den Metropolen auf kleine Gassen, gesäumt von alten Holzhäusern, dicht gedrängt, ohne Platz für Gärten. Die Bewohner haben ihre Gärten vor die Tür verlegt, und so säumen unzählige Pflanzen die winzigen Gassen. Genauso verbreitet sind große Dachgärten im traditionellen Stil in luftiger Höhe öffentlicher Gebäude wie Hotels oder Kaufhäuser.

## PFLANZEN

Von der europäischen Gartenkunst sind wir es gewohnt, dass Pflanzen die dominierende Rolle spielen. Nicht so in japanischen Gärten. Hier kommen Pflanzen als gestalterische Elemente in Form von immergrünen Bäumen, Sträuchern und Kleinwuchs sparsam zum Einsatz. Nur selten findet man Blumen oder blühende Bäume und Sträucher. Mit der Farbe Grün werden die Sinne beruhigt, wobei die gesamte Palette der Grünschattierungen eingesetzt wird. Licht- und Schattenwirkung spielen ebenfalls eine große gestalterische Rolle, und so wird die Lichtwirkung einer Pflanze bereits beim Gehölzschnitt berücksichtigt.

**Büsche** sind oft in halbkugeligen oder eckigen Formen geschnitten und man bezeichnet sie als *karikomi*. *Karikomi* ersetzen bisweilen Steinsetzungen oder sind als Hintergrundkulisse zu langen Wellenlinien geschnitten.

**Bäume** werden immer in voller Größe in den Garten gesetzt und durch ständiges Beschneiden in Form gehalten. Bis heute ist allerdings nicht bekannt, wann oder warum das Beschneiden von Bäumen so populär wurde. Bäume sind die gestalterisch wichtigsten Pflanzen in japanischen Gärten. Eine besondere Rolle spielt die Kiefer, die nahezu in jedem Garten vorkommt. Die immergrüne Kiefer galt ursprünglich als Wohnsitz der Götter und damit als heiliger Baum. Andere Nadelbäume in japanischen Gärten sind Tannen, Zypressen und Zedern. Buchen, Eichen, Roskastanien, Eschen und Ahorne bilden die Gruppe der Laubbäume. Insbesondere die eleganten japanischen Fächerahorne faszinieren mit ihren federleichten Blättern in den verschiedenen Grün- und Rottönen. Im Herbst beeindrucken sie mit einem Feuerwerk an Farben: von leuchtendem Gold-Gelb über kräftiges Orange bis hin zu dunklem Rot. Daneben gehören kleinformatige Bäume mit immergrünen Blättern wie Buchsbaum, Tee, Kamelien, Lorbeerbäume und Steineichen zum Grundsortiment japanischer Gärten. Zahlreiche Bambusarten, Farngewächse und eine Art Pampasgras (*Susuki*) und vor allem mehr als 40 Moosarten runden das Bild ab. Obstbäume sind nur gelegentlich zu finden, um Farbtupfer in das grüne Blättermeer zu setzen. Betörend in ihrer Schönheit ist die viel besungene japanische Kirschblüte als die Königin aller Blüten. Die Blütenpracht ist nur von relativ kurzer Dauer (1-2 Wochen), und somit ist die Kirsche in Japan ein Symbol für den tapferen Krieger, der von einem Moment auf den anderen im aufopferungsvollen Kampf sein Leben verliert. Sie ist generell ein Gleichnis für das Leben des Menschen und seine Vergänglichkeit.



Kirschblüten im Inokashira-Park  
© Japanisches Außenministerium

**Blühende Pflanzen** unterstreichen die Jahreszeiten, finden aber nur wohl dosiert und geschickt platziert als Farbakzente Anwendung. Vor allen Dingen sind es Azaleen und Rhododendren, die durch ihre farbenprächtigen Blüten einen ganz eigenen Zauber verströmen. Hinzu kommen Ginster, Päonien, Hortensien, Iris, Enzian und die blau-violett blühende *Murasaki-Shikibu*-Pflanze.

# Japanische Gärten in NRW

## Japanischer Garten Bielefeld

Als Betrachtungsgarten konzipiert, ist der Japanische Garten Bielefeld ein Trockenlandschaftsgarten (*karesansui*).



Japanischer Garten Bielefeld  
© Deutsch-Japanische Gesellschaft Bielefeld e.V.

Das hölzerne Tor erinnert symbolisch an den Eingang zum Himmel und wird - japanischer Art entsprechend - selten geöffnet. Der Eingangsweg führt an der großen Steinlaterne und der mächtigen Linde vorbei zur (geplanten) Besucherterrasse. Von hier aus kann man den Garten wie ein Bild mit den Augen erschließen. Im 2. Bauabschnitt soll das überdachte Besucherpodest realisiert werden und der Besucher hat dann die optimale Blickposition und Augenhöhe, um das Gartenbild zu erleben. Grundgerüst der Anlage sind die Steinsetzungen des Gartens. Diese, verwoben und akzentuiert mit der Topographie, geben dem Garten seinen landschaftlichen Charakter. Besondere Jahreszeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Hier verzaubern 70 blühende Azaleen und Kirschen. Die Blattfärbung der japanischen Ahorne und Kirschen - von bronzefarben bis feurig rot - spiegelt auf eindrucksvolle Weise den Herbst.

Japanischer Garten Bielefeld  
Am Quellenhof 125, 33617 Bielefeld  
Ganztäglich geöffnet

Kontakt u. Führungen: Deutsch-Japanische Gesellschaft Bielefeld, Tel: 0521-297 910

## Japanischer Garten Bonn

Anlässlich der Bundesgartenschau 1979 schenkte die japanische Regierung der Stadt Bonn den Japanischen Garten. Er wurde als „Garten im Garten“ nach Plänen des Präsidenten des japanischen Landschaftsgestaltungsverbandes von japanischen Gärtnern angelegt. 500 Tonnen Steine und unzählige Pflanzen wurden in Japan ausgesucht und eigens nach Bonn gebracht. Den Besucher erwarten Elemente des japanischen Teegartens und des Trockenlandschaftsgartens. Zwei Wasserfälle, ein See mit Insel, die über eine Holzbrücke zu erreichen ist, und eine dreizehnstufige Pagode dominieren die Gesamtkomposition des Gartens. Alle Gestaltungselemente folgen einer durchgehenden Anordnung: waagrecht, senkrecht oder diagonal. Eingang und Ausgang des Gartens bildet an seiner Nordseite das Tor im Teezeremoniestil. Beim Spaziergang durch den Garten vermittelt sich ein beeindruckendes Bild von Natürlichkeit und Harmonie.

Japanischer Garten Bonn  
Freizeitpark Rheinaue  
Ganztäglich geöffnet

Kontakt und Führungen: Deutsch-Japanische Gesellschaft Bonn, Tel: 0228-348365

## Japanischer Garten im Nordpark Düsseldorf

1975 schenkte die Japanische Gemeinde der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf einen Japanischen Garten, der in einem Teil des Nordparks auf einer Fläche von 5.000 Quadratmetern angelegt wurde. Der Garten ist von japanischen Gartenarchitekten geplant worden, und zu seiner Pflege und Erhaltung kommen in regelmäßigen Abständen japanische Gärtner nach Düsseldorf. Mit seinem Wasserfall, Weihern und Inseln, Steinen und Gehölzen -

insbesondere Kiefern, Azaleen, Japanische Kirsche - sowie den Erdmodellierungen vereint er typisch japanische Gartenelemente, und vor allem zur Zeit der Azaleenblüte bietet er ein malerisches Bild.

Japanischer Garten im Nordpark Düsseldorf  
Kaiserswerther Str. 390, 40474 Düsseldorf  
Ganztäglich geöffnet  
Kontakt: 0211-8994839

## Japanischer Garten im EKÖ-Haus der Japanischen Kultur Düsseldorf

Das EKÖ-Haus wurde 1993 in Düsseldorf-Niederkaassel als japanisches Kulturzentrum eröffnet. Zu der Anlage gehören u.a. ein buddhistischer Tempel, japanische Gärten und ein Haus im japanischen traditionellen Baustil. Der größte Garten befindet sich vor dem Tempel und gehört zum Typus der „Reine-Land-Gärten“. Er ist als Trockengarten angelegt: Wasserfall, Flusslauf, Teich und Uferbänke sind 'trocken' nur mit Steinen gestaltet. Zu besonderen Anlässen kann der Wasserbereich geflutet werden. Weitere kleine Gärten sind im Teegartenstil rund um das japanische Haus angelegt. Die Gärten zeigen zu jeder Jahreszeit ein anderes Gesicht. Besonders schön sind sie im Frühjahr, wenn nacheinander Pflaumen, Kirschen und Azaleen blühen.

EKÖ-Haus der Japanischen Kultur e.V.  
Brüggener Weg 6, 40547 Düsseldorf  
Tel: 0211-577918-0  
Di-So 13:00-17:00 Uhr

## Japanischer Garten im Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Das Museum für Ostasiatische Kunst wurde 1913 als erstes Spezialmuseum seiner Art eröffnet. Grundstock der Exponate ist die Japan-Sammlung seines Gründers Adolf Fischer (1857-1914) und seiner Frau Frieda Barthoff (1874-1945). Der 1977 neu eröffnete Museumsbau des japanischen Architekten MAEKAWA Kunio beherbergt im Zentrum einen imposanten Trockenlandschaftsgarten. Entworfen wurde er von dem japanischen Gartenarchitekten und Bildhauer NAGARE Masayuki.

Museum für Ostasiatische Kunst  
Universitätsstr. 100, 50674 Köln  
Tel: 0221-940518-0  
Di-So 11:00-17:00, Do 20:00

## Japanischer Garten Leverkusen

Der im japanischen Stil gestaltete Garten in Leverkusen auf dem Gelände der Bayer-Werke wurde 1913 von Carl Duisberg als private Oase angelegt und 1926 nochmals erweitert. Heute ist der ca. 15.000 qm große Park öffentlich zugänglich. Der Besucher gelangt über Brücken und durch Tore auf eine künstlich angelegte Insel, die von einem unregelmäßig geformten Wasserlauf umschlossen wird. Begleitet von murmelnden Bächen und dem Rauschen eines Wasserfalls, über geschwungene Wege, vorbei an Tempelhunden, Steinlaternen und Buddha-Statuen erreicht man das Zentrum des Gartens: das chinesischo-japanische Teehaus mit seinem geschwungenen Doppeldach.

Japanischer Garten Leverkusen  
Carl-Duisberg Park der Bayer AG  
Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen  
Ganztäglich ab 9:00  
Kontakt: 0214-3071680